

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (2005)

Heft: 118

Artikel: Steckborner Öfen erzählen Fabeln

Autor: Früh, Margrit

Kapitel: Schlussgedanken

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

setzt. Die Kachel ist wesentlich breiter als die Vorlage, so dass auch hier die Bildkartusche in die Breite gezogen erscheint. Mit der Umrahmung ist der Maler auf der Kachel noch freier umgegangen als beim ersten Beispiel. Die einzelnen Motive wurden zwar weitgehend übernommen, aber etwas verändert. So wurde auf dem sockelartigen Motiv links unten auf der Kachel die Innengliederung weggelassen, das Muschelmotiv darüber vergrößert und vor den freien Hintergrund gestellt. Noch deutlicher sind die Veränderungen an der rechten Seite. Auf der Zeichnung steht der Baum mit dem Raben vor einem architekturartigen Motiv, auf der Kachel hingegen ragt er samt dem Vogel frei in die leere Fläche und ist so wesentlich besser sichtbar. Der Maler hat offenbar den fast versteckten Raben als Mangel empfunden und ihn auf der Kachel frei gestellt.

So ist hier zu sehen, dass die Umsetzung sogar aus der vom Ofenmaler selber angefertigten Zeichnung keineswegs sklavisch erfolgte, mindestens in diesen Fällen wie hier, wo die Vorlage nicht gelocht war, was zu genauerer Nachzeichnung geführt hätte. Der Maler brauchte die

grafischen Vorlagen als Anregung, setzte sie allenfalls auf eine Zeichnung um, die er dann mit erneuter Freiheit auf die Kachel übertrug. Vergewahrtigt man sich diese Schritte, so wundert man sich nicht über gewisse Abweichungen zwischen Vorlage und Kachel, umso mehr aber bewundert man die Ofenmaler und ihr Können.

Auch zu den Parkszenen gibt es gezeichnete Vorlagen, von denen man teilweise die Umsetzung an die Kacheln beobachten kann. Die Parkszenen mit den wasserspeienden Tieren aber gehen auf Stiche zurück, die Sebastien Le Clerc zum 1677 und 1679 in zwei Auflagen erschienenen Führer durch das Labyrinth von Versailles geschaffen hat. In diesem 1673/74 eingerichteten Heckenlabyrinth gab es 39 Brunnen, deren jeder einer Tierfabel von Aesop gewidmet war²⁴. Ein entsprechendes Bild findet sich je auf den Öfen in Schloss Wildegge und im Stadthaus Brugg, nur am Ofen im Roten Bären kommen solche Darstellungen auf den meisten Füllkacheln vor.

²⁴ Samuel Wittwer, Die Galerie der Meissener Tiere, München 2005, S. 27-29.

Schlussgedanken

Die Beschäftigung mit dem Thema Fabel auf den Steckborner Öfen erwies sich als zeitaufwendig, aber auch als ausserordentlich reizvoll, steckt das Thema doch voller hintergründiger Geschichten, die über Jahrhunderte oder gar Jahrtausende überliefert wurden und so allgemein menschliche Erfahrungen spiegeln.

Innerhalb der das ganze 18. Jahrhundert umfassenden Steckborner Produktion bemalter Kachelöfen bilden die Fabeln ein kleines Thema, das sich zudem auf die Hälfte der Produktionszeit beschränkt, in den 1720er Jahren eher zaghaft beginnt, sich um 1750 am beliebtesten zeigt, um dann etwa 1770 zum letzten Mal aufzutauchen. Die Auswahl an Fabeln in illustrierten Büchern war riesig, und entsprechend vielfältig zeigte sich auch die Auswahl der an Öfen vorkommenden Fabeln, von denen mehr als die Hälfte nur ein einziges Mal erscheint. Über 50 verschiedene Geschichten finden sich so an den acht erhaltenen Fabel-Öfen und einer Kachelserie, zu denen sich einst noch mindestens vier nachweisbare oder zu vermutende Verluste gesellten. Etliche weitere Fabeln sind als Brunnenskulpturen in Parkszenen „getarnt.“

Den Ofenmalern konnten illustrierte Fabelbücher als Vorlage und Anregung dienen, manchmal fertigten sie auch eine Zeichnung an, bevor sie die Kachelmalerei ausführten. Die Art der Darstellung ändert sich innerhalb von fünfzig Jahren. Auf den bunt gemalten Bildern der frühesten Beispiele sind die Szenen von Rahmen umgeben, die Tiere handeln vor einer Landschaft. Es folgen meist blau gemalte Kacheln, auf denen sich die Tiere in rankendem Rahmenwerk bewegen, bisweilen fast verstecken. Zuletzt finden die locker in die Kachel gesetzten Szenen, auf zwei Seiten von Rocailles begrenzt, weitgehend vor leerem Hintergrund statt. Die Art der Gesamtdarstellung folgt einerseits der allgemeinen Entwicklung der Ofenmalerei, in den Details der Tierbilder aber den Vorlagen. Für die meisten Fabelbilder ist wohl der Ofenmaler Hans Heinrich Meyer (1724-1774) verantwortlich.

Den Bestellern mochten die Öfen mit ihren Tiergeschichten vielfältige Anregung gebracht haben, über das Leben und seine positiven und negativen Begebenheiten nachzudenken. Den Ofenmalern waren sie Anregung, ihre ganze Virtuosität in der Abbildung von Tieren in allen möglichen Stellungen und die Kunst ihrer Einbindung in ein wechselndes Dekorationsschema spielen zu lassen.